

Jan Pacholski

Wrocław

Mit Theodor Fontane (und den preußischen Truppen) durch die Rhön

Aber der Soldat muß gehorchen, er muß dahin gehen, wohin er geschickt wird durch höheren Befehl, sei es zum Siege, sei es zur Rückkehr.

Theodor Fontane: *Der deutsche Krieg von 1866*

Vorbemerkung

Die sogenannten Kriegsbücher, *Der Schleswig-Holsteinsche Krieg im Jahre 1864* (1866), *Der deutsche Krieg von 1866* (1870–1871) und *Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871* (1873–1875), in denen die Geschichte der deutschen Einigungskriege geschildert wird, stellen ein wichtiges Kapitel im epischen Werk des „mittleren“ Fontane dar. Sie bilden, neben den berühmten *Wanderungen durch die Mark Brandenburg*, die wichtigste Etappe auf dem Wege des „märkischen Dichters“ vom Journalisten und Korrespondenten zum reifen Romancier. Seinerzeit zu Unrecht unterschätzt wurden diese Werke im Laufe der Fontane-Renaissance im ausgehenden 20. Jahrhundert wiederentdeckt und dienten als Thema einiger wissenschaftlichen Abhandlungen, von denen an erster Stelle die Arbeiten des englischen Germanisten John Osborne zu nennen sind.¹ Auch der Autor des vor-

¹ Beiträge: Osborne, John: *Theodor Fontane und die Mobilmachung der Kultur: Der Krieg gegen Frankreich 1870–71*. In: „Fontane-Blätter“ 1984/37, S. 421–435. – Ders.: *Le Bourget, oder die Garde nach St. Privat: zu Fontanes „Der Krieg gegen die Republik“*. In: „Fontane-Blätter“ 1994/58, S. 138–154. – Ders.: „Ja, vierundsechzig, Kinder, da fing es an“: zu Theodor Fontanes »Der Schleswig-Holsteinsche Krieg im Jahre 1864«. In: „Germanisch-romanische Monatsschrift“ 1996 (46)/4, S. 439–449. – Ders.: *Autobiographisches als Nebenprodukt zu Fontanes Kriegsbüchern*. In: „Fontane-Blätter“ 1998/65–66, S. 234–245. – Ders.: *Aus Schottland und Frankreich*. In: „Fontane-Blätter“ 2003/75, S. 42–63. Buchveröffentlichungen: Ders.: *Theodor Fontane: vor den Romanen: Krieg und Kunst*. Göttingen 1999. – Ders.: *Die Kriegsbücher*. In: Grawe, Christian / Nürnberger, Helmuth (Hrsg.): *Fontane-Handbuch*. Stuttgart 2000.

liegenden Beitrages befasste sich seinerzeit mit Fontanes militärhistorischen Arbeiten, und zwar in seiner 2005 verteidigten Dissertation und in einigen weiteren Abhandlungen.² Jetzt, aus einer gewissen, mehr als siebenjährigen Distanz, scheint es ihm geraten zu sein, einige in seinen Veröffentlichungen aufgestellte Thesen zu ergänzen bzw. ein wenig zu modifizieren, wozu die vorliegende Skizze dienen soll.

Einleitung

Nach dem Ausbruch des Krieges gegen Dänemark im Jahre 1864 erhoffte sich Rudolf von Decker, Inhaber des offiziösen Verlages der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (zu Berlin), einen stattlichen Gewinn, indem er das sogenannte Generalstabswerk der preußischen Armee in seinem Verlag veröffentlichen wollte. Es handelte sich um einen offiziellen Bericht, der nach jedem Feldzug vorzulegen war. In solch einem Werk gab es neben dem durchaus umfangreichen Textteil, in dem das kleinste Gefecht aufs Genaueste geschildert war, auch zahlreiche Karten, Pläne, Listen der beteiligten Truppen, Verlustlisten u. Ä. Es würde sich also um ein ausgesprochen opulentes Buch handeln, das zusätzlich noch in einer riesengroßen Auflage erscheinen sollte, damit es in jeder Bibliothek des „militarisierten“ Königreiches Preußen zu finden ist. Für einen Verleger wäre es also eine wahrhafte Goldader.

Den ersehnten Auftrag, das 1864er Generalstabswerk herauszugeben, bekam allerdings nicht der durch seine Nähe am königlichen Hof privilegierte und beinahe dazu vorbestimmte Deckersche Verlag, sondern das ebenfalls und auf ähnliche Weise begünstigte Verlagshaus Ernst Siegfried Mittler und Sohn, das die preußischen und später deutschen Generalstabswerke bis in das 20. Jahrhundert hinein drucken sollte. Rudolf von Decker wollte aber keinesfalls darauf verzichten, mit dem neuen Krieg Geld zu verdienen und kam auf die Idee, ein Kriegsbuch herauszugeben, das nicht nur – wie das Generalstabswerk – für das Fachpublikum, sondern für breitere Kreise der Gesellschaft bestimmt wäre. Es würde sich um eine Veröffentlichung handeln, die den Krieg auf anschauliche Weise auch dem Laien näherbringen würde. Deswegen sollte das geplante Buch auch einige „nichtmilitärische“ Passagen enthalten, wie z.B. Informationen über „Land und Leute“,

² Beiträge (Auswahl): Pacholski, Jan: *An der Katzbach, bei Königgrätz – historische Landschaften in den „Wanderungen...“ und Kriegsbüchern*. In: Delf von Wolzogen, Hanna (Hrsg.): *„Geschichte und Geschichten aus der Mark Brandenburg“*. Fontanes *„Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ im Kontext der europäischen Reiseliteratur*. Würzburg 2003, S. 303–324. – Ders.: *Horsitz, oder wie Fontane durch die „böhmischen Dörfer“ reiste*. In: *„Orbis Linguarum“* 2003/23, S. 143–154. – Ders.: *Von den Düppeler Schanzen bis nach Königgrätz – auf den Spuren einer Entwicklung in Fontanes Kriegsberichterstattung*. In: *„Germanistische Studien“* 2004/2, S. 2–12. Die veröffentlichte Dissertation: Ders.: *Das ganze Schlachtfeld – ein zauberhaftes Schauspiel. Theodor Fontane als Kriegsberichtersteller*. Wrocław-Görlitz 2005 [332 S.].

Anekdoten und weitere amüsante Geschichten; *last, but not least* sollte auch jeder gefallene Offizier beim Namen genannt und womöglich porträtiert werden, um dadurch Familien von verstorbenen Kriegern zum Erwerb eines Exemplars zu bewegen.

Neben den genannten Bildnissen der verdienten Militärpersonen sollte das geplante Werk auch weitere Abbildungen beinhalten, wie Schlachtszenen, Landschaftsaufnahmen, Karten und ferner die für das 19. Jahrhundert so typischen Verzierungen, Vignetten, Initiale usw. Mit der Aufgabe, die graphische Seite des Vorhabens zu sichern, wurde der für den Deckerschen Verlag regelmäßig wirkende Zeichner Ludwig Burger betraut.³ Von noch größerer Bedeutung war aber die Wahl des Schriftstellers, der auf eine anschauliche und fesselnde Weise von dem Krieg berichten sollte. Und hier beginnt die Zusammenarbeit Rudolf von Deckers mit Theodor Fontane, der damals, noch lange vor seinem Debüt als Romancier (*Vor dem Sturm*, 1878), bei der Redaktion der stockkonservativen „Neuen Preußischen Zeitung“ (der sogenannten „Kreuz-Zeitung“) wirkte und schon zwei Bände seiner *Wanderungen durch die Mark Brandenburg* (1. *Die Grafschaft Ruppin* [1862] und 2. *Das Oderland* [1863]) als Buchausgabe im Verlag von Wilhelm Hertz veröffentlichte. In diesen Werken befasste sich der „märkische Dichter“ Fontane nicht nur mit der Geschichte und den Sehenswürdigkeiten dieser oder jener Lokalität, sondern vielmehr mit dem Schicksal ihrer Besitzer bzw. Bewohner.

Jene waren brandenburgische Junker, Vertreter der traditionsreichen Offiziersfamilien, die viele Generationen hindurch an zahlreichen Feldzügen und Schlachten teilgenommen hatten, und zwar nicht nur in der Mark Brandenburg (z.B. Fehrbellin, Zorndorf und Großbeeren), sondern auch weit weg von der Heimat (z.B. Warschau, Ofen [Buda] und Liegnitz). Bei der Darstellung der Lebensläufe von berühmten Vertretern der Familien von dem Knesebeck, von der Marwitz oder von Ziethen schilderte Fontane auch die großen Schlachten, an denen jene Krieger beteiligt waren – sozusagen bei der Gelegenheit.⁴ Diese Gefechtsbeschreibungen fand der Besitzer der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei besonders ansprechend und schlug dem „märkischen Dichter“ vor, den Krieg gegen Dänemark auf eben diese Weise zu schildern; Fontane nahm es an, und zwar nicht nur aus dem pekuniären Grund. Der künftige *Effi Briest*-Autor interessierte sich schon seit seiner Kindheit in Neuruppin und Swinemünde für die militärhistorische Thematik und jetzt fand er sich für diese Aufgabe auch berufen.⁵

³ Mehr zur Gestalt und Wirkung des genannten Graphikers s. Pacholski, Jan: *Ludwig Burgers Nachlass in den Sammlungen des Nationalmuseums zu Breslau*. In: „Fontane-Blätter“ 2002/73, S. 134–147.

⁴ Vgl. z. B. Fontane, Theodor: *Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Erster Band. Die Grafschaft Ruppin*. In: NFA [„Nymphenburger Fontane-Ausgabe“ – Ders.: *Sämtliche Werke*. Hg. v. Gross, Edgar / Schreinert, Kurt u. a. München 1959–1975] IX 1960, S. 38 ff.

⁵ Vgl. Neitzel, Sönke: *Die Kriegsbücher Fontanes*. In: Heidenreich, Bernd / Kroll, Frank-Lotthar (Hrsg.): *Theodor Fontane – Dichter der Deutschen Einheit*. Berlin 2003, S. 121.

Weder der Verleger noch der Schriftsteller noch der Illustrator (Burger) konnten voraussehen, dass ihre Zusammenarbeit so lange dauern wird. Anstatt eines Feldzuges gab es, wie sich bald herausstellen sollte, drei große Kriege zu beschreiben. Es muss an dieser Stelle hervorgehoben werden, dass jene Kooperation nicht für alle Partner gleich gelungen gewesen ist. Am günstigsten war sie für Rudolf von Decker, dessen Unternehmen davon profitierte; Fontane fand sich aber eher enttäuscht, und zwar sowohl rein finanziell als auch aufgrund der mangelnden Anerkennung bei der Leserschaft. Und Ludwig Burger blieb nicht die ganze Zeit dabei. Nach den Reibungen während der Arbeit an dem 1866er Kriegsbuch wünschte sich der „märkische Dichter“, das letzte militärhistorische Werk grundsätzlich ohne Illustrationen zu gestalten (nur mit Karten und Plänen, aber ohne weitere Abbildungen). Offiziell gab er als den entscheidenden Grund dafür an, dass er sich das letzte Kriegsbuch als eine rein literarische Produktion vorstellt. Doch die problematische Zusammenarbeit mit dem einstigen Tunnel-Freund konnte hier auch von Bedeutung sein.⁶

Der Anfang in Schleswig-Holstein

In seinem ersten militärgeschichtlichen Werk (*Schleswig-Holsteinsche Krieg im Jahre 1864* [1866]) suchte Theodor Fontane nach einer passenden Form, um einerseits der getreulichen Wiedergabe der historischen Tatsachen, andererseits einer spannenden Erzählweise gerecht zu werden. Der Stoff war einfach, im Grunde genommen rein chronologisch geordnet, weil auch der Verlauf des Feldzuges von 1864 verhältnismäßig unkompliziert war. Mit einer politischen Vorgeschichte des Konfliktes und mit der Schilderung von „Land und Leuten“ Schlesiens und Holsteins wurde das Werk eröffnet und die Erstürmung der Düppeler Schanzen stand im Zentrum des Berichtes. Jenem Teil des ersten Kriegsbuches ist die damals schon ausgeprägte Vorliebe seines Autors zum theatralischen Aufbau anzusehen. Es ist also kein Wunder, dass es in der militärhistorischen Erzählung des künftigen Theaterkritikers der „Vossischen Zeitung“ einen markanten Höhe- und Wendepunkt gegeben hat.

Der genannte Punkt wurde zu einem militärischen Ereignis von epochaler Bedeutung hochstilisiert, und zwar ungeachtet dessen, dass es eigentlich weder strategisch noch taktisch sinnvoll war. Es war zwar immerhin ein spektakulärer Sieg, von einer erheblichen, wenn man so will, moralischen Bedeutung, was wiederum angesichts der unverhältnismäßig großen Verluste beim preußischen Heer problematisch erscheint. Von solchen Bedenken gibt es jedoch in Fontanes 1864er Kriegsbuch keine Spur. Erst im Alterswerk des *Effi Briest*-Autors, in seinem letz-

⁶ Ludwig Burger war – ähnlich wie Theodor Fontane – Mitglied im Berliner Sonntagsverein „Tunnel über der Spree“.

ten zu Lebzeiten veröffentlichten Roman *Der Stechlin* tauchen einige kritische Gedanken auf, auch wenn sie nicht direkt ausgesprochen werden, sondern mittelbar durch die Aussagen der Romanfiguren zum Ausdruck kommen.

Durch einen kurzen Exkurs über den Krieg zur See wird das Schleswig-Holsteinische Werk abgerundet. In jenem ersten Kriegsbuch tauchen auch einige Anekdoten und amüsante Geschichten auf, am Rande werden auch einige Bedenken über den Krieg ausgesprochen – in seinem zweiten militärhistorischen Bericht erlaubt sich Fontane derartige „Ausrutscher“ nicht. Auch das Bildwerk des 1866er Kriegsbuches wird wesentlich vervollkommenet. Es gibt hier nicht nur schöne Initialen und Schlussvignetten, die nur ab und zu durch eine anschauliche Illustration ergänzt werden, sondern mehrere Bilder, welche die Landschaft, den Soldatenalltag und den Ernst des Kampfes darstellen. Ähnlich wie im ersten Kriegsbuch tauchen auch im 1866er zahlreiche Porträts auf. Was aber neu in dem zweiten Kriegsbericht ist, zumal quantitativ, sind die zahlreichen großen Schlachtszenen. Aber auch qualitativ zeigt sich beim zweiten Kriegsbuch eine neue Facette; es ist die genaue Verknüpfung der Erzählung mit dem Bildwerk, und zwar derart, dass sich beide Teile gegenseitig aufs Vollkommenste ergänzen. Nicht umsonst taucht im 1866er militärhistorischen Buch auf dem Titelblatt des Werkes gleich nach Fontane der Graphiker Ludwig Burger als ebenbürtiger Autor auf.

Die Vollkommenheit in Böhmen

Die vorhin erwähnte „Multimedialität“ ist nur ein Teil des Fortschrittes, der sich im Falle des Werkes *Der deutsche Krieg von 1866* (1870–1871) zeigt. Ohne Übertreibung kann man hier feststellen, dass die Komplexität des Stoffes selbst eine raffiniere Strukturierung des Werkes erzwungen hat. In dem zweiten Einigungskrieg gab es zwei Feldzüge, die vollkommen getrennt voneinander verliefen. Es gab den preußischen Hauptfeldzug gegen Österreich und Sachsen, wo hauptsächlich das Gebiet Böhmens und Mährens die Rolle des Kriegsschauplatzes spielte, und den zweit-rangigen Feldzug in West- und Mitteldeutschland, wo neben den Preußen auch ihre Alliierten gegen Österreichs Verbündete kämpften. Diesem Zwiespalt entspricht auch die Teilung des 1866er Kriegsbuches in zwei Bände: Bd. 1. *Der Feldzug in Böhmen und Mähren* (Halbband 1. *Bis Königgrätz*, Halbband 2. *Königgrätz. Bis vor Wien*) und Bd. II. *Der Feldzug in West- und Mitteldeutschland*.

Schon dem Umfang aller Teile ist es zu entnehmen, dass der erste Band viel wichtiger ist. Der mehr als 700-seitige erste Band (erhältlich je nach Auflage als Einzelband oder aus zwei Halbbänden bestehend) ist doppelt so umfangreich wie der zweite. Dem knapp 340-seitigen zweiten Teil des 1866er Kriegsbuches ist der vom Graphiker Ludwig Burger stammende separat paginierte 56-seitige Anhang *Die Denkmäler* beigelegt worden – etwa die Hälfte machen hier die Monumente aus, die zu dem böhmisch-mährischen Gebiet gehören.

Doch nicht nur die Größe macht es aus! Im ersten (nennen wir ihn „den böhmischen“) Band wird die wichtigste Schlacht bei Königgrätz dargestellt. Es war nicht nur die größte Schlacht des Feldzuges, sondern auch die größte des 19. Jahrhunderts, die an der Anzahl der auf einmal im Einsatz befindlichen Truppen sogar die Völkerschlacht bei Leipzig überragte. Auf dem Wege der preußischen Truppen aus dem okkupierten Gebiet Sachsens, aus Schlesien und der Grafschaft Glatz gab es eine Reihe von weiteren berühmten Gefechten, Treffen bzw. Schlachten, wie Münchengrätz, Gitschin, Nachod, Skalitz, Schweinschädel, Trautenau, Alt- und Neu-Rognitz oder Königinhof (es sei an dieser Stelle bemerkt, dass Fontane sich hier nur und ausschließlich des Begriffes „Treffen“ bedient, während er die Bezeichnung „Schlacht“ allein für Königgrätz reserviert; kleinere Kämpfe nennt er wie üblich „Gefecht“).

Der erste Teil des böhmischen Bandes stellt eben die Schilderung der genannten Treffen und Gefechte dar. Fontane muss dabei ein kompliziertes Zusammenspiel von Zeit und Raum bewältigen, weil allein auf dem böhmischen Kriegsschauplatz mehrere Kämpfe gleichzeitig ausgetragen wurden. Eine rein chronologische Erzählung, wie im 1864er Kriegsbuch, wäre hier also unmöglich. Der Autor begleitet also die einzelnen Heereskörper (ganze Armeen und die detachierte operierenden Armee-Corps) auf ihren Wegen ins böhmische Land, während er schon konsequent chronologisch über die Gefechte der jeweiligen Abteilung berichtet. Jene Beschreibungen der einzelnen Kämpfe erfolgten nach einem bestimmten, im Laufe der langen Arbeit an den Kriegsbüchern vervollkommenen Muster. In Einzelfällen gibt es zwar ab und zu einige Abweichungen von diesem Schema, eine allgemeingültige Struktur lässt sich hier aber eindeutig feststellen, die sogar in Bezug auf die große Schlacht bei Königgrätz angewendet wird – zumindest als ihre ausgedehnte und multiplizierte Spielart.

Das Schema

Die Schilderung jedes Treffens beginnt in der Regel – recht militärisch – mit der Aufgabe, die an die am Gefecht beteiligten preußischen Truppen gestellt wird. Gleich danach wird meistens mitgeteilt oder zumindest angedeutet, dass die Aufgabe erfolgreich gelöst wurde, was wie eine schicksalhafte Vorbestimmung im antiken Drama wirken kann. Im nächsten Zug geht der Autor zur minutiösen Lokalisierungsschilderung über. Interessanterweise handelt es sich hier nicht nur um Beschreibung etwa der strategisch wichtigen Höhenzüge bzw. einer diffizilen Stelle, wie eine gut geschützte Brücke, die es zu passieren gilt, sondern auch um absolut friedliche, von der militärischen Thematik vollkommen unabhängige, längere Textpassagen, in denen die Schönheit der Landschaft und die Eigenart der lokalen Architektur geschildert werden. Der „Wanderer durch die Mark“, der den Kriegsschauplatz Böhmen persönlich durchstreifte, fand offensichtlich jene Landschaft

besonders anziehend, wofür es an mehreren Stellen im 1866er Kriegsbuch viele überzeugende Beweise gibt, wie z.B.:⁷

An einem hellen Herbsttage in leichtem Gefährt hier die Straße entlang rollen, ist eine Lust für Auge und Herz, und die böhmische Landschaft, überall anmuthig, erschließt hier ihren vollen Zauber, ihre ganze Eigenthümlichkeit. Wellig dehnt sich das Land, Waldparzellen schieben sich in bestellte Aecker und wiederum breite Kornfeldstreifen in Tannenholzungen hinein, bläulich dämmert der Horizont und in den blauen Dämmer steigen Höhenzüge und Burgruinen auf, keine prächtiger als „Burg Trosky“, die Ziska zertrümmerte und die, in Trümmern noch, auf Meilen hin das Land beherrscht.⁸

Hervorzuheben sei hier noch, dass sich der künftige Theaterkritiker und große Schiller-Verehrer besonders durch die Stätten angesprochen fühlte, die mit der Geschichte von Waldstein, dem Vorbild für Schillers Wallenstein, verbunden waren. Womöglich ist es auch der Grund, warum es sich im Falle von den umfangreichen Kapiteln *Gitschin* und *Münchengrätz* um zwei der am meisten gelungenen Kriegsbücher-Passagen handelt.⁹

Nach dem genannten „landeskundlichen“ Teil kommt in jeder Gefechtsschilderung die Beschreibung der eigentlichen militärischen Handlung, die aufs Genaueste dargestellt wird. Fontane, der diesen Krieg nicht gesehen hatte, er besuchte Böhmen erst im August 1866, bediente sich einer Reihe von Berichten aus fremder Hand. Es waren vor allem Briefe der Offiziere, die meistens direkt nach

⁷ Fontane besuchte Böhmen zweimal; über seine erste und längere Reise im Sommer 1866 notierte er in seinem Tagebuch: „Mitte August trete ich mit Freund Scherz eine Reise nach Böhmen an. Wir gehen über Dresden [16. Aug.] und Prag [17.–18. Aug.]. In Prag treffen wir Herrn v. Rohr vom Leib-Regiment. Dieser erhält Urlaub und schließt sich uns an. Wir reisen über Brandeis, Benatek, Jung-Bunzlau bis *Münchengrätz*, besuchen dann die Gefechtsfelder von Podoll, Podkost, Sobotka, Lochow, Gitschin, zuletzt über Horsitz das große Schlachtfeld von Königgrätz. In Pardubitz trennt sich Herr v. Rohr von uns und kehrt nach Prag zu seinem Regiment zurück. Wir reisen andern Tags, in Gesellschaft von Herrn v. Wechmar (der Commandeur der Stabswache von General Steinmetz) über Görlitz nach Berlin zurück.“ – Fontane, Theodor: *Tagebücher*. In: GBA [„Grosse Brandenburger Ausgabe“ – Ders.: *Sämtliche Werke*. Hrsg. v. Erler, Gotthard. Berlin-Weimar 1994–2002] *Tage- und Reisetagebücher*. Bd. 2. [Tagebücher 1866–1882 1884–1898] 2. Aufl. 1995, S. 17. Hervorhebung von Fontane; der zweite, unvergleichlich kürzere Aufenthalt fand am Ende seiner ersten schlesischen Sommerfrische in Erdmannsdorf im Hirschberger Tal im Spätsommer 1868 statt, dem Tagebuch ist zu entnehmen: „...am andern Tag nach Böhmen hinein und Trautenau, Nachod, Skalitz, Burkersdorf und Alt Ragnitz-Rudersdorf [*sic!*] besucht.“ – Ebd., S. 32. Als Ergebnis Fontanes erster Reise nach Böhmen gibt es einen Zyklus von elf Reisebriefen, die im September und Oktober 1866 im „Berliner Fremden- und Anzeigebblatt“ (dem sogenannten „Deckerschen Fremdenblatt“) veröffentlicht worden sind; einige von diesen Beiträgen haben dem Dichter später als Vorlage bzw. Urfassung für die jeweiligen Kriegsbuch-Kapitel gedient; die Buchfassung: Fontane, Theodor: *Reisebriefe vom Kriegsschauplatz Böhmen 1866*. Hrsg. v. Andree, Christian. Frankfurt am Main-Berlin-Wien 1973.

⁸ Fontane, Theodor: *Der deutsche Krieg von 1866*. Berlin 1870–1871. Bd. I. [*Der Feldzug in Böhmen und Mähren*] 1870, S. 190. Ein weiteres Beispiel hierfür wäre das ganze Kapitel *Das Isergebiet. Land und Leute*, ebd., S. 97–101.

⁹ Ebd., S. 164–183. [*Münchengrätz*] und S. 209–246 [*Gitschin*].

dem Kriege als Broschüren veröffentlicht wurden.¹⁰ Der „märkische Dichter“ integrierte jene Augenzeugen-Berichte in seinen eigenen Text, was an die durchaus moderne Technik der Collage erinnert. Interessanterweise erlaubt er sich nicht selten weitgehende Eingriffe in fremde Textpassagen, wodurch er sie seinem eigenen Stil anpasst. Obwohl er meistens deutlich hervorhebt, dass aus dem Bericht eines Augenzeugen zitiert wird, wirkt die Erzählung in den meisten Fällen natürlich und „nahtlos“.

Die Hektik in West- und Mitteldeutschland?

Der nach dem oben dargestellten Schema ausgeführte Bericht vom böhmischen Feldzug, der auch die imposante Schilderung der Schlacht bei Königgrätz enthält, erschien 1870 als das Königreich Preußen, zusammen mit seinen Verbündeten, in einen neuen Krieg, diesmal gegen Frankreich, verwickelt war. Fontane wurde beauftragt, das Werk *Der Krieg gegen Frankreich* vorzubereiten. Er besuchte den französischen Kriegsschauplatz im Oktober 1870, was mit seiner Gefangennahme in Domremy wegen Spionageverdacht endete; erst nach Bismarcks Vermittlung wurde er freigelassen.¹¹

Der Verleger von Decker erwartete von dem Dichter, dass das frühere Buch schnell fertig wird. Der **erste** (böhmische) Band erschien 1870, im gleichen Jahr begann der neue Krieg! Es musste noch der zweite Band fertiggestellt werden, in dem der Feldzug in West- und Mitteldeutschland zu schildern war (dies geschah erst 1871). Den erhaltenen gebliebenen Briefen Fontanes an den Illustrator Lud-

¹⁰ Zum Beispiel Zychlin von Zychlinski, Friedrich Heinrich Franz Szeliga: *Antheil des 2. Magdeburgischen Infanterie-Regiments № 27 an dem Gefecht bei Münchengrätz am 28. Juni 1866 und an der Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866*. Halle an der Saale 1866.

¹¹ „Ein Jahr später, am 5. Oktober 1870, war Fontane bei der Bereisung des Kriegsschauplatzes in Frankreich gelegentlich eines Besuches der Jean-d’Arc-Stätten in Domremy von Freischärlern als Spion festgenommen, aber durch das Divisions-Kriegsgericht in Besançon völlig freigesprochen worden. Trotzdem hatte der Kriegsminister der Republik Léon Gambetta entschieden, „daß es in Erwägung meiner vielen Beziehungen zu Militärs geraten sei, mich bis zum Schluß des Krieges als Prisonnier de Guerre im Lande zu behalten“. Auf eine Intervention des Besançonner Erzbischofs Césaire Mathieu wurde Fontane in der Kriegsgefangenschaft auf der Festung Oléron ‚comme officier supérieur‘ behandelt. Seine Freilassung Ende November 1870 erfolgte auf Grund einer Repressivmaßnahme des Kriegsministers von Roon und einer durch den Grafen Bismarck herbeigeführten Intervention des amerikanischen Gesandten Washburne. In der offiziellen Note Bismarcks an Washburne vom 29. Oktober 1870 wurde Fontane als ‚well known historian‘ bezeichnet. Fontanes im Verlag des Berliner Hofbuchdruckers Rudolf von Decker erschienen Werke über die Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 wurden neben den offiziellen Publikationen des preußischen Generalstabs und der einzelnen Truppenteile als halboffizielle Darstellungen angesehen, zumal sie vereinzelt durch bekannte militärische Schriftsteller angezeigt wurden.“ – Fricke, Hermann: *Theodor Fontanes „Der deutsche Krieg 1866“ und seine militärgeschichtlichen Helfer. Mit unbekanntenen Briefen von und an Theodor Fontane*. In: „Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands“ 1966/15, S. 203 f.

wig Burger ist es zu entnehmen, dass der *Wanderungen*-Autor mit seinem Text eher fertig war als der Graphiker mit seinen Bildern. Schon Ende 1868, nach dem zweiten Böhmen-Aufenthalt Fontanes, zeigte sich in seinem Brief an Burger eine gewisse Nervosität:

Und nun noch eins. Bitte von ganzem Herzen, treuerster Burger, dehnen Sie die Geschichte nicht weiter aus, machen Sie Schicht, ziehen Sie Strich, Grenze, wir kommen sonst aus der Unruhe nicht heraus.¹²

Noch deutlicher ist sie in einem weiteren Brief zu spüren, der im Mai 1869 entstand:

Sie haben gewiß in vielen Stücken Recht, aber *eines* kann ich doch nicht gelten lassen. *Ich* bin an einer Verzögerung *absolut* unschuldig. [...] Ende Oktober v.J. war ich mit dem *ganzen* M.S. fertig und die 6½ Monate, die seitdem vergangen sind, hab ich lediglich an die *Korrektur* des M.S. gesetzt.¹³

Aus dem Brief geht es eindeutig hervor, dass Ende Oktober 1868 das Fontanesche Manuskript fertig war. Ob es sich um das ganze Werk oder lediglich um den ersten (böhmischen) Band handelt, sei dahingestellt. Abgesehen von dieser Frage ist es allerdings klar, dass der vielleicht allzu pedantische Illustrator sich als Hemmschuh erwiesen hat. Wenn man dabei bedenkt, dass Burger lediglich Bleistiftskizzen geliefert hat, die dann erst von den mit dem Deckerschen Verlag zusammenarbeitenden Handwerkern als Holzstiche ausgeführt worden sind, was natürlich wiederum viel Zeit in Anspruch nahm, wird einem sofort das Prekäre an der Lage klar.

Es muss hier allerdings noch ein Wort zu Burgers Verteidigung gesagt werden. Im zweiten (nennen wir ihn den „deutschen“) Band des 1866er Kriegsbuches erreicht das Bildwerk ein nie dagewesenes Niveau. Neben den üblichen Initialen und Vignetten, den seit dem ersten Band des gleichen Werkes bekannten größeren und kleineren Schlachtszenen und den von Anfang an präsenten Porträts, tauchen interessante Tafeln auf, auf denen die Uniformierung der kämpfenden Truppen sehr genau dargestellt wird, und zwar sowohl der preußischen als auch der feindlichen. Auch die anfangs genannten Initialen und Vignetten bekommen einen neuen Charakter. Früher waren sie meistens mit banaler Symbolik, wie z.B. den kämpfenden Wappentieren, überladen; im zweiten (deutschen) Band des 1866er Kriegsbuches gibt es mehr realistische Darstellungen. Es sind nicht nur einfache Genreszenen aus dem Soldatenleben, sondern auch manchmal verhältnismäßig drastische Bilder der Schlachtfelder nach dem Kampf, die früher in derartigen Werken nicht zu finden waren. Ist es der Einfluss Adolf von Menzels Skizzen der verwundeten Soldaten und des bald kommenden Naturalismus?

¹² Fontanes Brief an Burger vom 3. Dezember 1868. In: Fontane, Theodor: *Briefe an den Verleger Rudolf von Decker*. Hrsg. v. Hettche, Walter. Heidelberg 1988, S. 94.

¹³ Fontanes Brief an Burger vom 16. Mai 1869. Ebd., S. 126. Hervorhebung von Fontane.

Zu betonen ist hier noch eine Leistung Burgers, und zwar die Zusammenstellung eines durchaus interessanten Anhangs am Ende des zweiten Bandes vom 1866er Kriegsbuch. Es ist der bereits erwähnte Anhang *Die Denkmäler*, der sogar auf dem Titelblatt des genannten Bandes angekündigt wird. Der separat paginierte Teil beinhaltet fast achtzig Bilder von den meistens bis heute erhaltenen Kriegerdenkmälern aus Böhmen und Deutschland, die dank der Burgerschen Darstellung und Beschreibung vor Ort leicht zu identifizieren sind. Neben den Skizzen befinden sich auch sehr genaue Angaben zur Lage der geschilderten Monumente. In lateinischer Schrift werden die auf den Sockeln befindlichen Inschriften wiedergegeben, was besonders für die böhmischen Denkmäler von Bedeutung ist, weil sie – sonst bis heute vorzüglich gepflegt – sehr oft mit den neuen, tschechischen Inschriften versehen worden sind. Auf der 45. Seite des Anhangs wird das nicht mehr existierende „Denkmal den Gefallenen des V. Armeecorps – errichtet in Posen“ abgebildet, was einen besonderen Wert hat. Dem auf Oktober 1870 datierten Kommentar des Graphikers ist zu entnehmen:

Der Zeichner der Illustrationen dieses Buches hat versucht, in nachfolgender Reihe, so weit als erreichbar, die hervorragendsten Grabmäler, preußische sowohl als die ehemaliger Waffengegner, sofern sie Gefallenen einzelner Truppentheile oder ausgezeichneten Führern gelten, vorzuführen. Größtenteils sind diese Monumente an Ort und Stelle nach der Natur gezeichnet, andere nach Photographien. Für die Denkmäler am Main, namentlich derer bei Roßbrunn und auf dem Kirchhofe von Uettingen, sind die ausgezeichneten Photographien von C. Hoffmann, Großherzoglichen sächsischen Hof-Photographen in Erfurt, maßgebende Originale gewesen. Bei den österreichischen Denkmälern in Böhmen herrscht die Obeliskform sehr vor, so daß aus diesem Grunde, um Monotonie zu vermeiden, von der Abbildung vieler derselben, z. B. des Denkmals des K. K. 29. Feldjäger-Bataillons auf dem Muskyberge bei Münchengrätz, des auf der Höhe von Horenowes errichteten und anderer, Abstand genommen werden mußte.¹⁴

Beispiel der Gefechte bei Dermbach

Dort, wo man im Burgerschen Teil des gemeinsamen Werkes eine Leistung hervorheben muss, kann man wohl Fontanes geringeres Engagement feststellen. Sehr deutlich zeigt dies das Kapitel *Die Gefechte bei Dermbach* und die weiteren Passagen, in denen die Überschreitung der Rhön durch die preußische Armee geschildert wird – auch die kühne Eskapade durch das Gebirge der hohen Rhön.

Wenn man bedenkt, dass die vortrefflichen und lebendigen Schilderungen Böhmens auf Fontanes höchstpersönlichem Besuch basieren, stellt man sich sofort die Frage, ob der Dichter auch der Röhn die Ehre erwiesen hat. Jene Frage muss allerdings verneint werden. Abgesehen von einem Besuch in Meinigen und dem ausgesprochen kurzen Aufenthalt von 28. bis 31. August 1867 in Bad Kissingen blieb

¹⁴ Burger, Ludwig: *Anhang. Die Denkmäler*. In: Fontane, wie Anm. 9. S. 3. des separat paginierten Anhangs am Ende des Bandes; Hervorhebung von Burger.

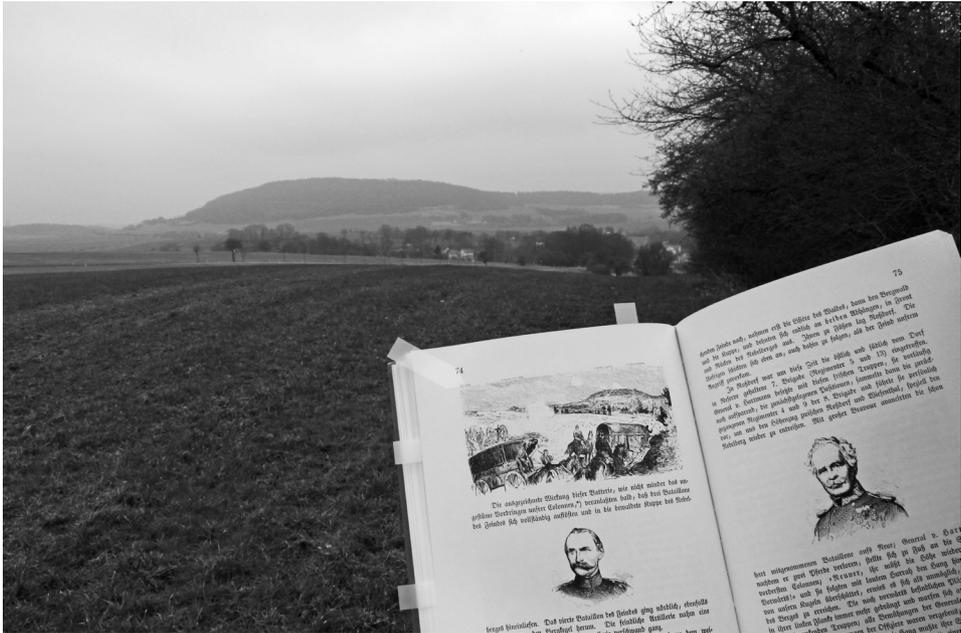


Abbildung 1. Denkmal auf dem Friedhof zu Roßdorf

dieses Gebiet für Fontane damals unerschlossen.¹⁵ Dies spiegelt sich leider in den entsprechenden Kapiteln des zweiten Bandes des vorletzten militärhistorischen Werkes von Fontane wider. Es fehlen die so reizenden Landschaftsschilderungen, dank denen der böhmische Teil des 1866er Kriegsbuches auch für militärisch uninteressierte Leser attraktiv bleibt. Von der überzeugenden Schilderung des lokalen Kolorits keine Spur, selbst die würdigen Architekturmonumente der historischen Stadt Fulda bleiben unerwähnt. Lediglich eine Burgersche Illustration, welche die untere Hälfte der Seite 88 einnimmt, stellt eine soldatische Genreszene vor dem Fuldaer Paulustor dar, im Hintergrund ragt der barocke Turm des Domes empor.

Ein wenig lebhafter scheint die Schilderung des kühnen Übergangs durch die Berge der hohen Rhön zu sein:

Den ungleich beschwerlicheren Marsch hatten die beiden andern Divisionen [Goeben], um so beschwerlicher, als mit Rücksicht auf die äußerste Armuth der Gegenden, die man, bis Brückenau hin, zu passieren hatte, die Mitführung eines 3tägigen Verpflegungsbedarfes angeordnet war. Der Troß, die Wagencolonnen, die folgten, waren endlos. Dazu führte die Chaussee, statt, wie andern Orts, die Höhen in Zickzacklinien zu umgehen, geradlinig über die Berge hinweg, über Berge, die zum Theil so steil sind, daß, bei schlechtem Wetter, selbst leeres Fuhrwerk, das hier des Weges kommt, sich des Vorspanns zu bedienen pflegt. Anhal-

¹⁵ Später kam Fontane mehrmals nach Bad Kissingen, und zwar zweimal zur Kur (27.06.–06.08.1889 und 16.06.–15.07.1890) und das dritte Mal vom 03.06 bis zum 30.06.1891; es handelt sich allerdings um die Zeit **nach** der Entstehung des 1866er Kriegsbuches, welche für die vorliegende Studie irrelevant ist.



Abbildung 2. Denkmal auf dem Friedhof in Dermbach

tender Regen hatte diese Wege jetzt beinah grundlos gemacht. Und unsre Artillerie mußte doch drüber hinweg! Pferde und Mannschaften litten schwer. Man erreichte, nach Anstrengungen, wie sie während des ganzen Feldzuges nicht übertroffen wurden, spät Abends die Ortschaften Motten und Kothen. Elende Gebirgsdörfer. Kaum daß die Truppen ein Unterkommen fanden; an Verpflegung war nicht zu denken; die Bauern hatten nichts, die Traincolonnen waren noch nicht heran; ein hungriger Abend schloß den strapaziösen Tag.¹⁶

Die Schilderung der eigentlichen Gefechte bei Dermbach erfolgt nach dem bekannten Muster. Lediglich die „landeskundliche“ Einführung über „Land und Leute“ fällt vollkommen weg. Die Darstellung der militärischen Handlung unterscheidet sich in ihrem Charakter von den Vorbildern aus dem ersten (böhmischen)

¹⁶ Fontane, wie Anm. 9, S. 91.

Band kaum. Es gibt hier allerdings doch einen kleinen Unterschied, und zwar wiederum zuungunsten der Rhöner Passage. Der auf Seite 77 beginnende Brief eines Augenzeugen („eines 55ers vom Bataillon Böcking“¹⁷) wird kaum in den Fontaneschen Text integriert. Er wird bloß zitiert, am Ende des Berichtes aufgelegt, ohne dass sich der Dichter bemüht, ihn mindestens durch einen passenden Kommentar abzurunden. Wenn man dies etwa mit der lebhaften Schilderung des Überganges durch den Muskyberg bei Münchengrätz vergleicht, wo Fontane mit seiner Feder Zychlinskis Bericht durchaus gekonnt moderiert, erscheint der Rhöner Teil des 1866er Kriegsbuches weniger anziehend.¹⁸

Die Panik bei Hünfeld und bei Gersfeld

Die Ursache dieses Sachverhaltes liegt womöglich nicht nur im rascheren Tempo, in dem Fontane am zweiten Teil seines 1866er Kriegsbuches gearbeitet hat. Es gab noch einen Grund, der in der von Burger verwendeten Formulierung „die ehemaligen Waffengegner“¹⁹ angekündigt wurde. Im Oktober 1870, als der Graphiker seinen Anhang über die Denkmäler fertigstellte, erlebte Fontane sein gefährliches Abenteuer in Frankreich. Zu gleicher Zeit waren die einstigen Gegner von 1866, Bayern, Sachsen, Hannoveraner und einige weitere deutsche Kleinstaaten, Verbündete von Preußen im damaligen Krieg gegen den westlichen „Erbfeind“.

Und über die Alliierten darf man nicht schlecht reden! Dies zeigt am deutlichsten der Bericht über die Panik bei Hünfeld und Gersfeld.²⁰ Fontane war immer dazu geneigt, die Gegner Preußens auf eine durchaus faire Weise zu schildern – manchmal **zu** faire, sagten ihm manche seiner Zeitgenossen nach; selbst sein eigener Sohn, der die Militärlaufbahn einschlug. Im Kapitel über die Panik, welche ohne eine ernstzunehmende Ursache in bayerischen Reihen ausbrach, spricht der „märkische Dichter“ besonders vorsichtig. Es scheint sogar, dass er den ganzen Vorfall zu verharmlosen sucht. Während er den Abschnitt über *die Panik bei Hünfeld* eröffnet, beginnt er einen Satz mit einer kategorisierenden Feststellung, die zum sonstigen Charakter der Kriegsbücher kaum passt: „Ehe wir zu einer Schilderung dieser wundersamen, psychologisch höchst interessanten Vorgänge übergehn...“²¹

Über die Panik bei Gersfeld berichtet Fontane wie folgt:

Was es war, weiß Niemand zu sagen; ob ein Karabiner losging, ob Wilddiebe einen blinden Lärm machten, oder ob die Baiern, sich gegenseitig für Feinde haltend, auf einander los feuerten, gleichviel, es wurde geschossen und der Knall, durch das Echo verstärkt, hallte in der

¹⁷ Ebd., S. 77.

¹⁸ Vgl. ebd., Bd. I, S. 177–180.

¹⁹ Burger, wie Anm. 14.

²⁰ Fontane, wie Anm. 9, Bd. II, S. 82–86. Kapitel *Hünfeld. Gersfeld*.

²¹ Ebd., S. 82.



Abbildung 3. Denkmal auf dem Friedhof zu Roßdorf

Waldschlucht wieder. „Die Preußen! Verrath!“ und auf den müd und matt gerittenen Pferden begann das neue Jagen; hierhin, dorthin, einzeln und in Trupps, stob es wie eine wilde Jagd über die waldbestandene Haide.²²

Das vorher genannte Gefecht bei Dermbach, dessen Schilderung das Motto zur vorliegenden Skizze entnommen wurde, wurde durch das Eintreffen eines Befehls unterbrochen:

Schon schickten sie sich an, in Ausnutzung des Erfolges gegen Roßdorf selbst vorzudringen, als erneuter und bestimmter Befehl eintraf, *Halt* zu machen und das Gefecht abbrechend, auf Dermbach *zurückzugehn*. [...] Mit schlecht verhehltem Unmut gehorchten die Bataillone, die sich verbissen hatten und das Ziel ihrer Anstrengung vor sich liegen sahen.

²² Ebd., S. 85.



Abbildung 4. Denkmal auf dem Kirchhofe in Bad Kissingen

Aber – sie gehorchten²³

[...]

Aber der Soldat muß gehorchen, er muß dahin gehen, wohin er geschickt wird durch höheren Befehl, sei es zum Siege, sei es zur Rückkehr.²⁴

So fühlte sich womöglich auch Fontane, indem er seine frühere, ein wenig schärfere Poetik der Kriegsdarstellung aus Rücksicht auf die 1870 mit Preußen verbündeten Bayern zähmte. Oder war es nur ein erstes Zeichen der Müdigkeit und Erschöpfung nach der damals schon etwa sechsjährigen Beschäftigung mit dem militärhistorischen Sujet, die womöglich durch die traumatischen Erlebnisse der französischen Gefangenschaft vertieft wurden?

²³ Ebd., S. 76. Hervorhebungen von Fontane.

²⁴ Ebd., S. 80.

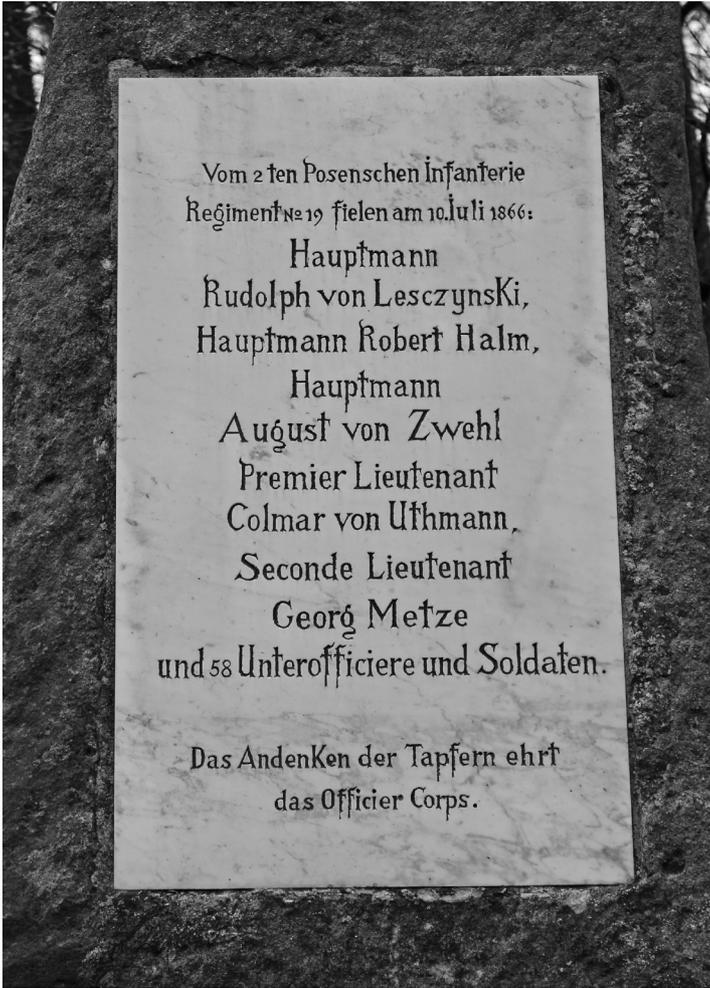


Abbildung 5. Detail des Denkmals am Wege von Bad Kissingen nach Nüdlingen

Das letzte (französische) Kriegsbuch Fontanes stellt teilweise eine andere Gattung dar. Es ist nicht mehr illustriert, auch die Erzählweise verändert sich ein wenig. Die beiden ersten militärisch-historischen Werke des späteren *Effi Briest*-Autors weisen eine deutliche Entwicklung auf: von dem zunächst weniger gelungenen Werk *Der Schleswig-Holsteinsche Krieg im Jahre 1864* bis zu einem gewissen Höhepunkt im *Königgrätz*-Kapitel des Buches *Der deutsche Krieg von 1866*. Nach dem Höhe- und Wendepunkt auf dem Schlachtfeld zwischen Sadowa und Chlum am 3. Juli 1866 beginnt die abfallende Handlung, die mit dem resignativen Ton des Alterswerkes *Stechlin* abgeschlossen wird, dem reifen Roman, in dem die kriegshistorische Thematik wie ein Schatten oder das Abbild der Jahre 1864–1871 präsent ist.

In eigener Sache

Der Autor des vorliegenden Beitrages möchte sich bei Herrn Klaus-Peter Möller vom Theodor-Fontane-Archiv in Potsdam für seine große Hilfe und die wichtigen Angaben zum Thema Fontane und die Rhön recht herzlich bedanken. Nicht minder dankbar ist der Autor Frau Magdalena Wacowska, die mit ihm 2012 die Gefechtsfelder der Rhön meistens zu Fuß durchstreifte, und dies ungeachtet des Aprilwetters.

Literatur

Primärliteratur

- Burger, Ludwig: *Anhang. Die Denkmäler*. In: Fontane: *Der deutsche Krieg von 1866*, 871, Bd. II. *Der Feldzug in West- und Mitteldeutschland*, Berlin 1871.
- Fontane, Theodor: *Briefe an den Verleger Rudolf von Decker*. Hrsg. v. Hettche, Walter. Heidelberg 1988, S. 94.
- Fontane, Theodor: *Der deutsche Krieg von 1866*. Berlin 1870–1871. Bd. I [*Der Feldzug in Böhmen und Mähren*] 1870. Bd. II [*Der Feldzug in West- und Mitteldeutschland*] 1871.
- Fontane, Theodor: *Reisebriefe vom Kriegsschauplatz Böhmen 1866*. Hrsg. v. Andree, Christian. Frankfurt am Main-Berlin-Wien 1973.
- Fontane, Theodor: *Tagebücher*. In: GBA [»Grosse Brandenburger Ausgabe« – Ders.: *Sämtliche Werke*. Hg. v. Erler, Gotthard. Berlin-Weimar 1994–2002] *Tage- und Reisetagebücher*. Bd. 2 [*Tagebücher 1866–1882 1884–1898*] 2. Aufl. 1995.
- Fontane, Theodor: *Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Erster Band. Die Grafschaft Ruppin*. In: NFA [»Nymphenburger Fontane-Ausgabe« – Ders.: *Sämtliche Werke*. Hrsg. v. Gross, Edgar / Schreiner, Kurt u. a. München 1959–1975] IX 1960.
- Zychlin von Zychlinski, Friedrich Heinrich Franz Szeliga: *Antheil des 2. Magdeburgischen Infanterie-Regiments № 27 an dem Gefecht bei Münchengrätz am 28. Juni 1866 und an der Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866*. Halle an der Saale 1866.

Sekundärliteratur

- Fricke, Hermann: *Theodor Fontanes „Der deutsche Krieg 1866“ und seine militärgeschichtlichen Helfer. Mit unbekanntenen Briefen von und an Theodor Fontane*. In: „Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands“ 1966/15.
- Neitzel, Sönke: *Die Kriegsbücher Fontanes*. In: Heidenreich, Bernd / Kroll, Frank-Lothar (Hrsg.): *Theodor Fontane – Dichter der Deutschen Einheit*. Berlin 2003.
- Pacholski, Jan: *Ludwig Burgers Nachlass in den Sammlungen des Nationalmuseums zu Breslau*. In: „Fontane-Blätter“ 2002/73. S. 134–147.

Abstracts

Die Kriegsbücher, in denen Geschichte der deutschen Einigungskriege beschrieben wird, stellen ein wichtiges Kapitel im epischen Werk des „mittleren“ Fontane dar. Die detaillierten Berichte über die

militärische Handlung, wie auch Schilderungen der Landschaften, die zum Kriegsschauplatz geworden sind, der dortigen Sehenswürdigkeiten, des Lebens der Zivilbevölkerung, die den genannten Werken zu entnehmen sind, verursachen, dass die Kriegsbücher nicht nur für den Literaturwissenschaftler, sondern auch für den Historiker vom Interesse sind. Besonders spannend sind hier Fontanes Anschauungen, wenn es um nationale und politische Fragen geht, die seinerseits den Charakter des eigentlichen militärhistorischen Berichtes bestimmen. Dies wird im vorliegenden Beitrag anhand der Schilderung von Rhön-Überschreitung durch die preußischen Truppen dargestellt.

Schlüsselwörter: Theodor Fontane, der preußisch-österreichische Krieg von 1866, die Rhön

With Theodor Fontane (and the Prussian Troops) through the Rhön Mountains

The so-called war books, describing the history of German unification wars, form an extremely important chapter in the middle period of Theodor Fontane's epic work. These works contain not only detailed reports on military actions, but also fascinating descriptions of the country engulfed by war, places of interest, life of common people and history of the area, which is precisely what makes them so appealing both for a literary scholar and for a historian. Of particular interest are the author's views on national and political issues, which affect the character of the actual military-historical account. This paper illustrates this on the example of the passage of the Prussian troops through the Central-German Rhön Mountains, described in the second volume of *Der deutsche Krieg von 1866*.

Keywords: Theodor Fontane, Seven Weeks' War, Rhön Mountains

Jan Pacholski
Uniwersytet Wrocławski
Instytut Filologii Germańskiej
pl. Nankiera 15
50-140 Wrocław
Polen
E-Mail: janpach@uni.wroc.pl